

Ein Schreiben
an
Jann-Heino Weyland
in Barßel - unserem gemeinsamen Geburtsort -

Anmerkungen zu dem in den Barßeler Blättern Nr. 20 wiedergegebenen
Vortrag von Josef Möller über Pfarrer Anton Thole 1783 bis ? Und sich
daraus entwickelnde Gedanken über Glauben, Kirchen, Ökonomie,
Gewerkschaften und das Gelobte Land

von

Tristan Abromeit

November 2004

Anhang I

Text 53.2

Beitrag von Josef Möller über Pfarrer Anton Thole
Titel und Impressum der *Barßeler Blätter*

Barßeler Blätter 2004



Nr. 20 - 2004



Josef Möller hielt einen Vortrag mit dem Titel: Pastor Anton Thole und seine Zeit

Geboren wurde Pfarrer Anton Thole am 7.7.1783 in Lohne. 1783 war das Jahr, in dem der amerikanische Unabhängigkeitskrieg zu Ende ging. Gleichzeitig formulierte in Königsberg Immanuel Kant seine berühmte Definition der Aufklärung:

„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache desselben nicht am

Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines andern zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! Ist also der Wahlspruch der Aufklärung.“

Benutze Deinen Verstand und habe den Mut zu geistiger Unabhängigkeit, das waren wichtige Forderungen der Aufklärer. Kritik hieß das entscheidende Wort, Kritik an allem Bestehenden, an den gesellschaftlichen Zuständen, an den staatlichen Verhältnissen und erst recht auch an den Kirchen. Die Aufklärung, besonders die von Frankreich ausgehende, veränderte die Welt.

Die katholische Kirche reagierte zunächst nur mit Abwehr, dadurch dass sie Kant und die französischen und englischen Aufklärer wie Descartes, Thomas Hobbes, David Hume oder Voltaire auf den Index librorum prohibitorum setzte. Katholiken sollten die Gedanken der Aufklärer erst gar nicht kennen lernen. Die katholische Kirche hat aber auch mit einer Gegenbewegung Wege gefunden, die nach den großen Zerstörungen, die die Aufklärung in den Herzen der Gläubigen anrichteten, schließlich zu einer Erneuerung der Kirche führte, die zumindest 150 Jahre gehalten hat.

Insgesamt war die Lebenszeit des Pastors Thole sehr unruhig, fast so unruhig wie das 20. Jahrhundert. Denn sechs Jahre später, 1789, begann in Frankreich die Französische Revolution. Das Volk rief nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit und begann den offenen Kampf gegen Priester und Gläubige.

Als Anton Thole 10 Jahre alt war (1793), hatte man keine Angst mehr vor Fürstenthronen. Ludwig XVI. wurde hingerichtet. In Paris setzte man die Göttin der Vernunft auf einen Altar, der Sonntag wurde abgeschafft, und man führte eine neue Zeitrechnung ein. Mit der christlichen Zeitrechnung sollte das Christentum ausgelöscht werden. Viele Priester wurden hingerichtet oder flohen ins Ausland. In Barßel lebte von 1800 bis 1803 der Franzose Andreas Berlemonte aus Valenciennes als Vikar.

Ob man auch in Lohne über die Vorgänge in Frankreich gesprochen hat? Die Auswirkungen der Ereignisse in Frankreich spürte man jedenfalls auch dort, besonders als in Frankreich mit Napoleon ein Herrscher an die Macht kam, der mit den europäischen Territorien machte, was er wollte.

Als Thole 20 Jahre alt war (1803), ging auf Anordnung des Korsen das Fürstbistum Münster unter. Das war nicht nur negativ, denn in Zukunft saßen keine Unberufenen mehr auf den Bischofsstühlen. Der letzte Fürstbischof war Max Franz, ein Erzherzog von Österreich. Er war gleichzeitig Erzbischof von Köln und Kurfürst im noch bestehenden Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Seine Länder regierte er von Wien und Mergentheim, dem Sitz des Deutschen Ordens, aus. In Münster war er nur selten. 1803 bekam Preußen den größten Teil des Bistums, nämlich Westfalen. Allerdings nur für wenige Jahre, denn nach den Niederlagen bei Jena und Auerstedt verlor es alle Gebiete westlich der Elbe. Das Niederstift Münster, also das Emsland und die Ämter Vechta und Cloppenburg, fiel 1803 an die Herzöge von Arenberg und Oldenburg. Anton Thole wurde ein Oldenburger. Durch Lohne zogen oft französische Truppen, die ins mit England durch Personalunion verbundene Kurfürstentum Hannover marschierten. Ein Jahr später (1804) holte Napoleon den unglücklichen Papst Pius VII. nach Paris und setzte sich in dessen Gegenwart selbst die Kaiserkrone aufs Haupt. Später setzte er den Papst ab und führte ihn als Gefangenen nach Savona, alle Kardinäle nach Frankreich. Auch mit dem Papst machte er, was er wollte. Das Konkordat gab ihm schließlich sogar das Recht, Bischöfe einzusetzen. Zu der Zeit studierte Anton Thole bereits Theologie in Münster.

1809 wurde er in Münster zum Priester geweiht. Da es von 1803 bis 1821 keinen Bischof in Münster gegeben hat, wird ihn der Weihbischof Kaspar Max Freiherr Droste zu Vischering geweiht haben. Dieser Bischof gehörte zum Kreis um die Fürstin von Gallitzin, einem Kreis religiös lebendiger und reformfreudiger Katholiken, zu dem auch der Pädagoge Bernard Overberg, der konvertierte Literat Friedrich Leopold Graf zu Stolberg und der Reformator des Schulwesens Freiherr von Fürstenberg gehörten. Als Gegner der

Aufklärung förderten sie die Dichter und Denker der Romantik, die sehnüchtig und oftmals schwärmerisch die Natur beschrieben und die Ideale der Vergangenheit, insbesondere die des katholischen Mittelalters, herausstellten. Es gab damals viele solcher Salons und Lesegesellschaften in Deutschland. Viele haben mitgewirkt an der Gestaltung der Romantik und Überwindung der Aufklärung. Statt der Herrschaft der Vernunft und des nüchternen Bewusstseins liebten die Romantiker altdeutsche Formen und mittelalterliche Themen. Sie gaben nicht mehr so viel auf das bloß vernunftmäßige Denken; sie ließen neben der Vernunft auch das Gefühl sprechen. Wahrscheinlich wurde Thole von den Gedanken dieses Kreises beeinflusst.

In der Malerei kam es zur Wiederentdeckung der mittelalterlichen Malerei Dürers oder Stephan Lochners und der sog. Flämischen Primitiven um Jan van Eyck, Rogier van der Weyden und Hans Memling. Die Bilder befassten sich fast ausschließlich mit religiösen Themen. Beliebt waren Altarbilder mit der Madonna und dem Jesuskind inmitten einer mittelalterlichen Landschaft oder Bilder von der Kreuzigung Jesu oder der Kreuzabnahme. Wer diese Bilder betrachtete, befasste sich mit biblischen Erzählungen. Wallraff sammelte die mittelalterliche Kunst in Köln, Friedrich Schlegel und Goethe beschrieben sie. Kirchen wurden in katholischen Gegenden im neugotischen oder neuromanischen Stil errichtet. Die Zeit der Romantik als Gegenbewegung zur Aufklärung und dem Rationalismus war im katholischen Raum sehr prägend und besonders beim breiten Publikum erfolgreich.

1811 wurde Anton Thole Vikar in Barßel. Im gleichen Jahr begann die französische Zeit. Oldenburg fiel an Frankreich, und in den Kirchen betete man am Schluss der Messe für den Kaiser der Franzosen.

Als er 30 Jahre alt war (1813), endete Napoleons Herrschaft in Deutschland. Aus dem Franzosen Thole wurde wieder ein Oldenburger. 1817 ging er für zwei Jahre als Vikar nach Goldenstedt.

1820 wurde er Pfarrer in Barßel. Gestorben ist er am 10.10.1856. 42 Jahre lang, fast sein ganzes Priesterleben, ist er in Barßel als Seelsorger tätig gewesen. In diesen Jahren gab es die sog. Demagogenverfolgung, die Revolutionen von 1830 und 1848 und schließlich sogar eine Verfassung im Herzogtum Oldenburg.

Zwei Jahre habe ich bei dieser Kurzbiographie übersprungen, die Jahre zwischen Tholes Priesterweihe 1809 und dem Beginn seiner Vikarszeit in Barßel im Jahre 1811. Offensichtlich glaubte Anton Thole, dass er noch nicht fertig sei für den Priesterberuf und sich noch weiterbilden müsse. In diesen Jahren zwischen 1809 und 1811 setzte der junge Priester sein Studium fort und zwar

mit einem Stipendium der später auch von ihm unterstützten Vechtaer Alexanderstiftung an der Universität Landshut.

Warum dort und warum nicht in Münster? Die Universitäten jener Zeit waren keine Masseneinrichtungen wie heute, zu denen man von einer Zentralvergabestelle geschickt wird. Damals suchte man sich die Universität aus nach den dort Lehrenden. Goethe wollte eigentlich, wie er in *Dichtung und Wahrheit* schreibt, wegen der Literaturprofessoren nach Göttingen. Sein Vater entschied anders und schickte ihn wegen der Juristerei nach Leipzig, wo Goethe zu seiner Freude auf Christian Fürchtegott Gellert traf. Während die Aufklärung im protestantischen Preußen an den Universitäten in Königsberg, Halle, Frankfurt/Oder und Berlin ihr Zentrum hatte, sammelte sich die katholische Gegenbewegung in Landshut und später in München, wohin die Universität verlegt wurde. In Landshut lehrte als Professor der berühmte Johann Michael Sailer, der den Ruf hatte, die katholische Theologie aus einer in weiten Teilen eingetretenen einseitigen Bindung an aufklärerische Denkmuster zu lösen. Sein Anliegen war es, den Rationalismus der Aufklärung zugunsten eines erneuerten lebendigen Christentums zu überwinden.

Auch die katholische Theologie war im 18. Jahrhundert dem Rationalismus und dem Staatskirchentum der Aufklärungszeit erlegen. Es gab in Frankreich/Belgien den Jansenismus und in Deutschland den Febronianismus, Bewegungen, die jeweils eine Nationalkirche schaffen und sich von Rom lösen wollten.

Sailer setzte diesen Tendenzen und ganz allgemein der Aufklärung die christliche Sichtweise einer Persönlichkeit entgegen, die sich bewusst, aber auch frei für die katholische Kirche entschied. Während für Kant die Existenz eines persönlichen Gottes nicht notwendig war, sondern Gott als Urgrund der Schöpfung postuliert wurde, war Gott für Sailer eine Person, die sich in Christus offenbart hatte, um die Welt zu erlösen.

Kirche war für ihn keine rational verstehbare Einrichtung wie der Staat, sondern ein von Gott eingesetztes Mysterium. Darum ließ er sich auch nicht von den damals wirklich sehr beklagenswerten Zuständen beim Papsttum und im Kirchenstaat, dem rückständigsten Staat Europas, beirren, sondern dachte grundsätzlich. Jeder Papst war für ihn der Stellvertreter Gottes auf Erden.

Josef Lortz beschreibt seine Vorstellungen so: Aufgabe der Kirche sei es nach Sailer, auf der Höhe der Zeit (zu) stehen, die Kultur (zu) beherrschen, sie in den Dienst der Kirche (zu) stellen, aus katholischer Fülle mit den Kräften der Zeit (zu) ringen und sie (bei) der Ausbreitung des Reiches Gottes fruchtbar (zu) machen!

Dafür benutzte er, zum Entsetzen mancher Theologieprofessoren, als erster auch in den Vorlesungen die deutsche Sprache. Da er außerdem antiprotestantische Kontroverspredigten ablehnte, trug ihm dies den Vorwurf des Protestantismus ein. Nicht die Protestanten waren seine Gegner, sondern die die Gottessohnschaft Jesu ablehnenden Aufklärer. Er entrümpelte Gebet- und Erbauungsbücher von der damals üblichen schwülstigen Sprache und glaubte fest daran, dass Vernunft und Offenbarung gut zusammen passen.

Von Sailer und von dem schon kurz beschriebenen Kreis in Münster um die konvertierte Fürstin von Gallitzin ging also eine erfolgreiche katholische Gegenbewegung zur Aufklärung aus, die wusste, was sie wollte und nicht dem Zeitgeist hinterher lief. Sie hatte ausgesprochen konservative und romantische Züge.

Wahrscheinlich hat die Zeit in Landshut den jungen Theologen Anton Thole besonders geprägt. In seinem Totenzettel wird gesagt, er habe immer von Sailers anspruchsloser Art und herzgewinnenden Persönlichkeit mit Achtung gesprochen.

Geformt durch sein Studium in Münster und Landshut lebte Pfarrer Anton Thole ungefährdet durch die noch nicht bekannte Evolutionslehre oder die Forschungen der Bibelkritik oder die zahlreichen Meinungen verschiedener Theologen zu den Fragen der Moralthologie und Dogmatik im alten Barßeler Pfarrhaus, das noch aus der Zeit nach dem 30-jährigen Krieg stammte und ebenso baufällig war wie die Dorfkirche. Erst sein Nachfolger war nicht mehr mit dem alten Gebäude zufrieden. Er ließ es abreißen und ein neues Pfarrhaus bauen. Pastor Thole war ein bescheidener Mann, der wie sein Idol Johann Michael Sailer keine großen Ansprüche stellte und an sich selbst zuletzt dachte. Er ist in dem alten Pfarrhaus gestorben.

Dabei war Anton Thole sehr wohlhabend. Er hatte ein für damalige Verhältnisse sehr großes Geldvermögen zusammen gespart, besaß in Lohne drei Häuser und auch Land. Sein Vater war zwar nur ein Häusler, man könnte auch sagen Ackerbürger, der etwas Land bearbeitete und so viel Haustiere im Stall hatte, so dass sich die Familie selbst ernähren konnte. Gewöhnlich hatte ein Häusler aber auch noch einen Hauptberuf, in Barßel waren die sog. Hauseigener oft Schiffseigner und Torfschiffer. In Lohne gab es um 1800 andere Erwerbsmöglichkeiten. Manchmal gingen die Männer als Büsgänger nach Emden, um Geld im Heringsfang zu verdienen, wie etwa der Niehaus, der dann in Barßel hängen blieb und hier die Witwe Borchers heiratete. Andere gründeten in Lohne kleine Fabriken. Was Vater Thole gemacht hat, wissen wir nicht. Unvermögend ist die Familie nicht gewesen. Sie muss auch ange-

sehen gewesen sein, denn Pastor Tholes zwei Halbschwwestern heirateten zwei angesehene und vor allem erfolgreiche Männer, die als die Väter der Lohner Industrie bezeichnet werden.

Die Lohner Kleinindustrie bot vor allem den zahlreichen Kindern der Heuerleute ein zusätzliches Einkommen in den Fabriken, in denen Schreibfedern, Zigarren, Korken oder Stroh Hüllen für Weinflaschen hergestellt wurden. Über Pfarrer Thole wurden von den geschäftstüchtigen Lohner Familien enge Beziehungen zu Barßel geknüpft. Nacheinander holte Thole vier Nichten aus der Familie Brauer als Haushälterinnen zu sich nach Barßel, die er hier alle vier gut verheiratete. Darüber kann man in der Festschrift Näheres lesen. Offensichtlich passte in der Blütezeit der Barßeler Schifffahrt der damalige Barßeler Unternehmungsgeist gut zum „Lohner Wind“, der ja auch Beweglichkeit, Geschäftssinn und Fleiß ausdrücken soll.

Tholes Verhältnis zum von Protestanten geführten oldenburgischen Staat war sehr distanziert, was man 1834 sah, als er während der Barßeler Choleraepidemie, die in seiner unmittelbaren Nachbarschaft viele Tote forderte, die Quarantänevorschriften des Staates nicht beachtete, weil dieser nicht bestimmen könne, wann und ob ein Pfarrer aus Quarantänegründen die Kirche schließe. Als katholischer Pfarrer könne er in dieser Frage nicht vom Staat Anweisungen entgegennehmen. Erst ein Ruffel des Offizialates und vielleicht auch der Tod des Vikars Gouderwijs brachte Thole zur Einsicht.

Barßel muss dem Pfarrer Thole sehr dankbar sein. Er hat in einer turbulenten Zeit die unerträglichen kirchlichen Zustände in Barßel und Harkebrügge durch Kirchenbauten und durch die Einrichtung einer Kapellengemeinde in Harkebrügge vorangetrieben und dabei die Kassen der Bevölkerung sehr geschont. Das notwendige Geld hatte der sparsame und wie die Reaktion der Gläubigen zeigte, sicherlich nicht immer sehr umgängliche und konservative Mann jeweils in der Kirchenkasse.

Was Karl Willoh über ihn schreibt, steht in der Festschrift. Über 40 Jahre hat Anton Thole die Sakramente in der Gemeinde gespendet, Kinder getauft, die Messe gelesen, bei der kirchlichen Trauung assistiert, in der Beichte die Menschen von ihren Sünden befreit, den Sterbenden die Letzte Ölung gebracht und Tote auf dem Friedhof bei der Kirche begraben.

Nach den beiden Pädagogen Johann Michael Sailer und Bernhard Overberg hat man in Barßel Straßen benannt. Vielleicht sollte man es sich überlegen, ob man nicht auch dem Pastor Thole eine Straße oder einen Platz widmen könnte.

Impressum

Die „Barßeler Blätter“ sind 1985 anlässlich eines Plattdeutschen Abends im Schulzentrum Barßel entstanden und wurden jährlich zum Barßeler Hafenfest herausgegeben. Der Heimat- und Bürgerverein Barßel e.V. möchte unter seiner Regie die Tradition der Barßeler Blätter fortführen. Die Beiträge geben in jedem Fall die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Eine gemeinsame Redaktion erfolgte nicht. Bei einem etwaigen Nachdruck oder bei sonstiger Verwertung von Beiträgen muss das Einverständnis des Verfassers eingeholt werden.

Für die nächsten Ausgaben werden noch dringend Autoren gesucht. Interessant ist, was im weitläufigen Sinne etwas mit allen Ortschaften der Gemeinde Barßel zu tun hat. Insbesondere wird Wert gelegt auf die Veröffentlichung historischer Aufnahmen.

Redaktion:

Jann-Heino Weyland

Schnappburgsweg 13, 26676 Barßel

Telefon: 0 44 99 / 16 94

Telefax: 0 44 99 / 93 82 30

Handy: 01 62 / 740 10 12

Email: heino.veyland@ewetel.net



Heimat- und Bürgerverein Barßel e.V.

Internet: <http://www.barssel.de/bhv/>

Hermann Burmann, 1. Vorsitzender

Marschstraße 52, 26676 Barßel

Telefon: 0 44 99 / 21 51

Druck:

Druckerei Niehaus, 26676 Barßel